

Kai-Uwe Ekrutt

Narooma der Bremser

Folge 5

Geschichten um Narooma Bunji

Celestinas Abenteuer mit Narooma

F O L G E 5
N A R O O M A D E R B R E M S E R

August 2007: Genf, Schweiz

TEIL 1 - SZENE 1: Celestina hält ihren Vortrag in Genf vor dem IPCC-Ausschuss.

Celestina: (spricht ins Mikrofon)

... Zusehends häufen sich die Wetterextremen und dramatischen Naturereignisse wie die sintflutartigen Überschwemmungen oder die rekordähnlichen Hitzeperioden, die zu weiteren Dürren führen. Mein Vater, Wolfram Shepherd, er war Physiker gewesen, sagte einmal zu mir: Eine mit Sicherheit zu erwartende und irgendwann hereinbrechende Katastrophe kann man nicht dadurch verhindern, indem man einen immer gewaltigeren Schutzschirm um sich aufbaut. Die Natur hat ihre Gesetze und damit auch ihre Grenzen einer stupiden Uneinsichtigkeit. Mein Vater sprach dann immer von der Entropie der Katastrophen, die der Mensch immer wieder zu vermeiden und mildern sucht, womit er aber einer Entropiezunahme durch weitere katastrophaler Folgen freien Lauf lässt. Wir müssen also darauf achten, dass wir die Schraube nicht überdrehen, denn wir können sie nur einmal überdrehen, dann ist der Kopf für immer ab. Wir müssen näher an die wahren Ursachen heran, diese erkennen und abstellen. Wir benötigen eine Entropie-Wende, also eine Energie-Wende, die auch die Nachhaltigkeit unserer morgigen Produktionswelt forciert.

Der Mensch missbraucht leider seine Intelligenz, sich permanent neue Pseudo-Schutzschirme auszudenken, aber er begeht damit auch einen großen Irrtum, die wahren Schäden der Zukunft und die wirklichen Folgekosten für die Menschheit zu vernachlässigen oder zu unterschätzen. Früher sprach man dann von einer Milchmädchenrechnung, wenn sich jemand aus Naivität oder Ignoranz die Rechnung einfach gemacht hat. Doch die Quittung zahlen wir alle auf diesem Planeten, sodass wir das nicht mehr zulassen dürfen. Der Mensch müsste doch so intelligent sein, dass er sich nicht hinter einem kleinen Milchmädchen verstecken sollte. Er sollte nicht so dumm sein und sich fortlaufend in die eigene Tasche

lügen. Einen Wettlauf gegen die bevorstehenden Klimakatastrophen werden wir auf Dauer verlieren, wenn wir so weitermachen.

Es gibt mächtige Regierungen auf dieser Erde, die sich rühmen, so geniale und clevere Staatsbürger zu beherbergen, und doch kommt es einem vor, als würden immer wieder die alten Taschenspielertricks zur Anwendung kommen. Die Devise muss lauten: Diagnose und Ursachenforschung, statt Therapie und Verleugnung.

Meine Organisation, die PINA, versucht die Probleme unserer Welt zu verstehen, darauf hinzuweisen und die vielversprechenden Projekte und Innovationen zu bündeln und zu fördern, die wesentliche Schritte in Richtung einer nachhaltigen Lebensweise unternehmen. Wir sind keine verträumten Weltverbesserer und erst recht nicht irgendwelche politisch-wirtschaftlich gelenkte Ökoterroren, wie sie in dem Roman „Welt in Angst“ beschrieben werden. Wir wollen eine Welt ohne Angst.

Die PINA kann die desaströsen Wetterereignisse und Klimakatastrophen nicht im Alleingang verhindern. Es ist nicht ihre Aufgabe, die ökologischen und gesellschaftlichen Brände der Zukunft zu löschen. Doch es ist absehbar, dass es in fünfzig Jahren, vielleicht sogar schon in fünfundzwanzig Jahren, überall auf der Erde qualmen wird. Ein Zündfunke könnte dann schon genügen, um das friedliche Leben auf diesem Planeten in ein Inferno zu verwandeln. Darauf sollten wir jetzt schon achten. Wünschen wir uns, dass auf diesem Planeten wahrhaftig intelligentes Leben existiert und nicht nur vorgegeben wird.

Die PINA wünscht sich weiterhin, die Menschen zu erreichen, die endlich verstanden haben, dass gehandelt werden muss. Besser heute schon, als morgen. Wir wünschen uns den Willen zum globalen Handeln.

Ich bedanke mich für Ihr Zuhören. – **(Applaus vom Ausschuss)**

Redner am Pult: (spricht ins Mikrofon)

Ich bedanke mich für die ausgezeichnete Zusammenfassung zu den Zielsetzungen der PINA. Ich bedanke mich bei Celestina Shepherd. – Es folgt nun eine kleine Pause von fünfzehn Minuten, dann geht es mit dem nächsten Redner weiter.

Celestina: (als Erzählerin)

Nachdem ich meinen Vortrag vor dem Ausschuss des Weltklimarates gehalten hatte, setzte ich mich zu meiner Tante Diane ins Auditorium. Wir hörten uns noch die letzten beiden Vorträge an und entschlossen uns dann, einen Stadtbummel durch Genf zu machen, um schließlich in ein Restaurant einzukehren.

SZENE 2: Celestina sitzt mit Diane im Restaurant.

Tante Diane:

Dann stoßen wir mal auf deinen großartigen Vortrag an. - **(stößt mit einem Glas an)**

Celestina:

Großartig? Das ist die Frage. Viel an wissenschaftlichem Hintergrund konnte ich dem Ausschuss ja nicht bieten. Da müssen andere Koryphäen vorsprechen, die etwas davon verstehen. Melissa hätte da viel faktenbasierender mit Beispielen glänzen können.

Tante Diane:

Jetzt mach dich mal nicht klein, Celest. Bei einer Rede kommt es auch auf die gute Mischung an. Zum Beispiel die letzte Rednerin, die dran gewesen war, diese Mathematikerin. Ich habe über die Hälfte davon kaum verstanden. Zu viele Gleichungen und die schwer nachvollziehbaren Interpretationen von ihren Modellrechnungen, da ist bei mir sofort der Vorhang gefallen. Versteh mich nicht falsch. Was sie gesagt hat, ist sicherlich äußerst wichtig und fundiert, aber für die Ohren Außerstehender sehr fremd und abgehoben. Da war dein Vortrag weitaus griffiger und nachvollziehbarer.

Celestina:

Ich habe selber Probleme, den ganzen Background zu verstehen. Ich bemühe mich daher immer, es in verständliche Worte zu packen.

Tante Diane:

Das kannst du. Du erinnerst mich dabei an meine Schwester Diotima, deine Mutter. Wenn sie dich heute hier erlebt hätte, sie wäre sehr stolz auf dich gewesen. So stolz, wie ich es bin.

Celestina:

Danke. – Inwiefern ähnele ich denn meiner Mutter?

Tante Diane:

Na ja, du weißt ja, wir drei, Kathy, Diotima und ich sind ja zusammen aufgewachsen. Und da ich die Jüngste war, bekam ich oft etwas von meinen Schwestern erklärt. Kathy war schon immer die Kopflastige gewesen, die gerne zeigen wollte, was sie wusste. Wahrscheinlich ist sie deshalb auch Lehrerin geworden. Wenn mir also Kathy etwas erklärte, dann spannte sie oft einen weiten Bogen bis sie zum Kern der Sache kam. Sie wollte es eben richtig bis in Detail erklären. Diotima hingegen ließ das akademische Drumherum immer weg und kam direkt zur Sache und das hat mir meist mehr geholfen, auch weil sie weitaus emotionaler in ihrer Wortwahl war. Oft eckte ich aber auch an ihrer emotionalen Direktheit an. Damals war ich aber noch klein.

Celestina: (traurig)

Mein Pappa war manchmal auch etwas überfordert gewesen. Dann zog er sich meist sofort zurück, um einem Streit aus dem Wege zu gehen. Aber die beiden haben an einem Strang gezogen, bis zum letzten Tag.

Tante Diane:

Das glaube ich. Deinen Pappa kenne ich leider nur durch die wenigen Telefongespräche von damals. Ein sehr zurückhaltender und verständnisvoller Mensch, soweit ich das beurteilen darf. – Wechseln wir lieber das Thema. – Bald hat ja Simon seinen Vierzigsten. Hast du eine Idee, mit was wir ihn überraschen könnten?

Celestina:

Sicherlich nicht mit einer Reise. Durch die Branche, die er vertritt, ist er bestimmt ganz froh, mal keine Reise zu organisieren.

Tante Diane:

Sag das nicht. Das ist eigentlich die Idee. Wir schicken Simon an einen Ort, den er selbst kaum für möglich hält. Wir organisieren alles im Voraus, sodass er sich nur noch darauf einlassen muss. Ich behalte das mal im Hinterkopf.

Celestina:

Ohne ihn vorher zu fragen? Ist das nicht riskant?

Tante Diane:

Eines weiß ich. Simon liebt solche Überraschungen und Herausforderungen. Da packt ihn die Abenteuerlust. Manchmal habe ich den Eindruck, dass er auf diese Momente wartet, um aus seiner kontrollierten Welt ausbrechen zu können.

Celestina:

Dann wären vielleicht ein paar Tage Survival-Urlaub schon eine Option, oder?

Tante Diane:

Survival? Nein, das wäre zu übertrieben und damit wieder viel zu sehr Mainstream. Das mag Simon nicht. Die Herausforderung müsste eher in die Gegenrichtung gehen. Ich mache mir mal Gedanken.

Celestina: (als Erzählerin)

Und das tat meine Tante dann auch. Es musste auch recht schnell gehen, weil Simons runder Geburtstag schon im Oktober bevorstand. Sie hatte die besondere Idee, ihn einfach in ein Kloster zu schicken, in eine Abtei zu einem Schweige-Seminar. Als Ausgleich für das Schweigen, organisierte sie die Unterkunft auf der Basis, dass Simon sich dort nützlich machen müsste. Er hätte daher die Wahl zwischen mehreren Tageswerken, die er in aller Stille verrichten sollte. Als ich das hörte, war ich etwas skeptisch, ob diese merkwürdige Geschenkidee nicht doch zu schräg wäre. Anscheinend kannte ich meinen Onkel noch nicht gut genug.

Nach dem Restaurantaufenthalt in Genf fuhren wieder zurück nach Vevey und berichteten Simon, wie der Tag und mein Vortrag abgelaufen waren.

In der ersten Septemberwoche traf ich mich mit Senta und Viola zu einer Shopping-Tour in Montreux. Henrik war auch dabei gewesen. Bei diesem Treffen nutzen wir sofort die Gelegenheit, uns über die neuesten Themen der PINA zu beratschlagen, die den Bereich Tierausbildung und Tierschutz betrafen. Diese Bereiche wollte ich nicht aus den Augen verlieren, obwohl der Umweltschutz und die andauernden Klimadebatten mittlerweile die Hauptkapazitäten der PINA belegten.

SZENE 3: In einem Modehaus in Montreux: Celestina, Senta und Viola.

Senta:

Sieh dir mal das Teil an. Echt abgespaced! Das sind doch keine Winterklamotten mehr. Darin sieht man ja aus wie ein Astronaut, mit diesem silbernen Zeugs dran.

Celestina:

Geschmackvoll ist anders, Senta. Ich finde hier auch nichts, was mir gefallen könnte. Eigentlich brauche ich ja nur neue Handschuhe für den Winter.

Viola:

Dann musst du hierher kommen, Celest. Hier sind Handschuhe!

Celestina:

Wo bist du denn Viola? Ich höre nur deine Stimme?

Viola:

Hier, hinter den Regenmänteln.

Celestina:

Aah, dort steckst du. Lass mal sehen. - Hey, Fäustlinge! Genau was ich suche. Die könnten mir gefallen. - Wow, sind die aber warm und gemütlich. Die nehme ich.

Viola:

Warum ist eigentlich Joo heute nicht dabei?

Senta:

Joo? Beim Einkaufen? Lieber nicht! Du hast noch nicht erlebt, wenn man mit ihr einkaufen geht. In einen solchen Laden wie diesen würde sie nie einen Fuß reinsetzen.

Viola:

So schlimm?

Celestina:

Senta, jetzt übertreibe nicht. Joo hat sich schon etwas gebessert, wenn ich das damit vergleiche wie sie noch vor zwei, drei Jahren war.

Senta:

Geändert? Joo würde doch niemals auf neue Markenklamotten verzichten.

Celestina:

Hah, da würde ich nicht drauf wetten. Zumindest was das Wörtchen „neu“ betrifft.

Senta:

Häh? Habe ich was verpasst?

Celestina:

Manchmal gehen Wandlungen sehr langsam vor sich, aber immerhin.

Senta:

Was meinst du damit?

Celestina:

Ich möchte euch mal ein kleines Geheimnis anvertrauen. Aber bitte zieht Joo deshalb nicht gleich auf, ansonsten erzähle ich es nicht.

Viola:

Ich kann ein Geheimnis für mich behalten.

Celestina:

Und Senta? Kannst du auch schweigen?

Senta:

Also gut. Ich behalte es auch für mich und werde sie nicht damit ärgern.

Celestina:

Gut. Dann nimm mal mit großer Überraschung zur Kenntnis, dass ich sie letztens dazu überreden konnte, in einen Second-Hand-Shop zu gehen.

Senta:

Joo und Second-Hand? Dann habe ich wirklich etwas verpasst. Du kannst mir doch nicht erzählen, dass sie dort was eingekauft hat. Sie hat dich vielleicht begleitet.

Celestina:

Nein, nein. Sie hat sich wahrhaftig einen Blazer gekauft.

Senta:

Etwa diesen, den sie beim letzten Treffen anhatte?

Celestina:

Ja, das war er.

Senta:

Dass das Second-Hand-Ware ist, hat man dem Blazer gar nicht angesehen.

Viola:

Senta, wie soll man einem Kleidungsstück das auch ansehen? Second-Hand hat nichts damit zu tun, dass überall geflickt wurde oder der Stoff mürbe geworden ist.

Senta:

Ja, das weiß ich auch! Aber trotzdem, der sah wie neu aus.

Celestina:

Was beweist, dass man auch Modeliebhaverinnen dazu bewegen kann. – So, ich geh jetzt zur Kasse. Ich habe alles was ich wollte. Was ist mit euch? Habt ihr etwas gefunden?

Senta:

Nee, irgendwie nicht das wahre dabei.

Viola:

Ich habe mich für diesen Schal entschieden. Wir können zur Kasse gehen.

Celestina: (als Erzählerin)

Das war an diesem Tag das letzte Geschäft, das wir betreten. Unsere Beute, wenn man mal die Einkaufstour so bezeichnen würde, fiel sehr bescheiden aus. Senta hatte sich eine neue Hose zugelegt, und Viola und ich waren mit den Handschuhen und dem Schal ebenfalls sehr zufrieden gewesen. Vor der Tür des Ladens warteten wir wie verabredet auf Henrik, der keine Lust auf Shoppen hatte, aber dafür mit Narooma durch Montreux spazierte.

SZENE 4: In Montreux: Celestina, Senta, Viola und Henrik sowie Narooma.

Senta:

Da kommt Henrik. Pünktlich wie die Maurer.

Henrik:

Na, habt ihr alles bekommen?

Celestina:

Wir haben alle zumindest etwas gefunden.

Henrik:

Schön, schön. Ratet mal, wen wir beide gerade noch zufällig getroffen haben? Besser gesagt, Narooma hat mich zu jemanden hingeführt.

Celestina:

Dann war das bestimmt Joo. Oder?

Henrik:

Richtig. Sie hatte gerade ein Paket zur Post gebracht. Wir haben dann ein paar Minuten miteinander geplaudert. Sie ist ein wenig genervt wegen Liz.

Celestina:

Ja, das ist mir bei den letzten Malen auch aufgefallen, wenn die beiden zusammen waren. Hat sie sich dazu geäußert?

Henrik:

Um es mal höflich zu umschreiben: Für ihre Begriffe mischt sich Liz zu sehr in ihre Angelegenheiten ein. Aufhänger war wohl, dass Liz einfach über ihren Kopf hinweg eine Entscheidung getroffen hat und sie nicht einmal darüber informiert wurde. Und das bei einem Projekt, das Liz gar nichts angeht.

Celestina:

Und hat Joo auch etwas darüber gesagt, ob diese Entscheidung richtig war?

Henrik:

Darüber hat sie kein Wort verloren. Sie sagte nur im O-Ton gesprochen, dass sie ihre eigenmächtigen Aktionen ziemlich ätzend findet.

Celestina:

Dann hat Liz wahrscheinlich die richtige Entscheidung vorweggenommen. Das kratzt natürlich an der Ehre von Joo, übergangen zu werden. Ich werde mal mit den beiden sprechen, bevor die Sache eskaliert.

Henrik:

Den Eindruck habe ich nämlich auch.

Senta:

Obwohl, ein wenig Konkurrenz belebt das Geschäft. So sagt man doch.

Viola:

Senta, du redest jetzt aber echten Quatsch. Das geht einfach nicht. Wir haben da klare Regeln. Außerdem muss man sich gegenseitig absprechen und nichts verheimlichen.

Celestina:

Genau das ist der Punkt. Bevor die beiden ein Eigenleben in der PINA entwickeln, möchte ich einen Riegel davorschieben. Aber darüber sprechen wir bei der nächsten Sitzung.

Henrik:

Was haltet ihr davon, wenn wir dort zum Bäcker gehen? Ich spendiere euch gerne etwas, falls ihr Appetit auf eine Kleinigkeit habt.

Senta:

Ich dachte, du sparst gerade für ein neues Auto?

Henrik:

Mach ich auch. Dann fällt eben die erste Tankfüllung etwas geringer aus.

Celestina:

Kommt, lasst uns zum Bäcker gehen. Ich habe einen Bärenhunger. Danke für das Angebot, Henrik. Narooma zieht es auch schon dorthin. Moment mal, Narooma. Halt! Nicht doch über die belebte Straße! Ist der denn verrückt geworden?!

Henrik:

Seht doch! Da drüben beim Bäcker rollt ein Kinderwagen auf die Straße zu. Oh nein, gleich hat er die Straße erreicht. Narooma! Du schaffst es! – **(ein Auto bremst scharf)** – Mein Gott, das ist aber gerade noch gut gegangen.

Celestina:

Narooma ist direkt vor den Kinderwagen gesprungen und hat ihn zum Stoppen gebracht, sonst wäre er ...

Henrik:

Celest, denkst du gerade an dasselbe wie ich?

Celestina:

Ich glaube ja. Du meinst die Geschichte von Frau Petersen?

Henrik:

Genau die habe ich vor Augen. Der Hund Zorro ist demnach wirklich keine Ausnahmeerscheinung. Narooma hat diese Geschichte von Frau Petersen anscheinend nicht losgelassen.

Mutter des Kindes: (kommt aus dem Bäckergeschäft herausgerannt)

Oh nein, mein Baaaaby! Ist dir nichts geschehen! – **(weint vor Freude)** – Wie konnte das nur passieren? Ich habe doch die Bremse festgestellt ...

Celestina: (als Erzählerin)

Und doch hatte sich die Bremse wieder gelöst. Manchmal geschehen Dinge, auf die man nicht vorbereitet ist. Die Mutter des Kleinen wollte nur ganz kurz Brötchen einkaufen gehen, und parkte den Kinderwagen neben die Ladentür der Boulangerie. Doch aus irgendeinem Grund musste die Bremswirkung versagt haben, wodurch der Kinderwagen den leicht abschüssigen Eingangsbereich hinabrollte. Wäre Narooma nicht todesmutig über die Straße gerannt, hätte er nur ein oder zwei Sekunden länger benötigt, dann wäre der Kinderwagen auf der Straße gelandet und wahrscheinlich dort zwischen den fahrenden Autos umgekippt und unter die Räder gekommen.

Die Mutter des Kleinen musste sich erst einmal von dem Schrecken erholen, bedankte sich dann aber ganz herzlich bei Narooma, der die bedrohliche Situation früh genug erkannt hatte. Eines war damit wieder bestätigt worden. Wenn Narooma jemanden zur Hilfe kam, dann ging er volles Risiko ein und scheute nicht einmal der Gefahr, selbst dabei zu schaden zu kommen.

Einige Tage später, es war Mitte September, hielten wir als PINA-Komitee ein Treffen ab und unterhielten uns darüber, ob die neue Struktur und die Anpassungen der Organisation ihren erhofften Zweck erfüllten.

SZENE 5: Zusammenkunft des PINA-Komitee: Celestina, Joo, Senta, (Viola, Marlies), Henrik und Melissa.

Senta:

Wenn ihr meine Meinung hören wollt, ich finde, dass es relativ gut läuft. Ich kann nicht meckern. Mein Assistenzbereich arbeitet ausgezeichnet.

Celestina:

Den Eindruck habe ich auch, soweit es meine Berührungspunkte angeht. Der Verwaltungskram wird zwar nicht weniger, aber ich spare unheimlich viel Zeit bei anderen Abläufen, in denen ich jetzt Unterstützung habe. Ich denke, das wird den anderen auch so gehen. Oder gibt es vielleicht noch Verbesserungswünsche?

Joo:

Ich hätte da noch einen Kritikpunkt, gerade weil die Earth-Plattform so einen gewaltigen Platz in der PINA einnimmt.

Celestina:

Brauchst du noch weitere Unterstützung? Das wäre kein Thema, Joo.

Joo:

Nein, so war das nicht gemeint. Zumindest jetzt noch nicht. Mir geht es um die Transparenz bei wichtigen Entscheidungen. Ich will einfach mehr Transparenz.

Celestina:

Mehr Transparenz? Die wichtigsten Entscheidungen treffen wir doch meist in dieser Runde. Und ich wüsste nicht, dass ich dir gegenüber jemals eine Entscheidung vorenthalten hätte.

Melissa:

Na sag doch endlich, dass du mich meinst. Meine Güte! Du bist doch sonst nicht so zurückhaltend mit Worten.

Joo:

Bin i-c-h jetzt etwa diejenige, die sich falsch verhalten hat? Es kann doch nicht sein, dass du dich in meine Sachen einmischst und hinterrücks deine Karten ausspielst.

Melissa:

Ach, Gottchen, jetzt übertreibe aber nicht, Joo. Ich bin telefonisch zu etwas gefragt worden, als du nicht anwesend warst, und da habe ich halt eine vernünftige Antwort gegeben, in deinem Sinne. Das war doch keine wichtige Entscheidung.

Joo:

Darum geht es nicht. Ich will darüber informiert werden, wenn du schon eigenmächtig wirst.

Melissa:

Auf dieses Kindertheater habe ich echt keine Lust. Fühlst du dich etwa durch mich bedroht, Joo? Celest, sag doch mal was dazu. Joo leidet wohl an Verfolgungswahn.

Joo:

Du bist ja eine so miese Ratte, Liz! Ich lasse mich doch nicht von dir ans Bein pinkeln! Soweit kommt es noch!

Melissa:

Ey, ich habe echt keinen Bock mehr darauf, mich wegen solcher Lappalien herumkommandieren zu lassen. Du tickst doch nicht mehr ganz richtig!

Celestina: (knallt mit der flachen Hand auf den Tisch)

Schluss damit!!! Alle beide! – So kann das nicht weitergehen, wenn ihr euch bald nur noch in die Haare bekommt. Ich will jetzt genau wissen, wo euer Problem liegt! - Joo! War die Entscheidung, die Liz getroffen hat, so tiefgreifend und wichtig, dass es diesen ganzen Zirkus lohnt?

Joo:

Nein. Es geht aber ums Prinzip. Nächstes Mal trifft sie dann vielleicht schon Entscheidungen in meinem Beisein. Und dann platzt mir aber richtig der Kragen, das sage ich euch.

Celestina:

Und, Liz? Hast du mit deiner eigenwilligen Aktion etwas Bestimmtes vor gehabt? Oder war das nur ein Versehen gewesen?

Melissa:

Ich ... ich sehe einfach nicht ein, warum man so einen großen Aufriss darum macht.

Celestina:

Das ist keine Antwort auf meine Frage! Warum weichst du aus? Oder soll ich dir die Antwort geben, hier vor dem gesamten Team? - Liz, sprich es einfach aus, was dich wurmt. Wenn es einen Grund gibt, werden wir ihn auch respektieren.

Melissa:

Gut. Ich gebe euch eine Antwort. – Aber erst einmal entschuldige ich mich dafür, dass ich das, ... ja, ich muss das zugeben, auch ein wenig provoziert habe.

Joo:

Was?!

Melissa:

Aber ich schäme mich keinesfalls, dass ich eine Entscheidung getroffen habe, im Alleingang, weil ich meine, dass ich das kann. Und bestimmt nicht schlechter als Joo.

Joo:

Ich wusste es doch. Daher weht der Wind.

Melissa:

Ja, genau daher weht der Wind. Ich habe mit Joo schon ziemlich viele Projekte besprochen und begleitet, und oft genug waren wir zusammen in der Öffentlichkeit, als ein echt gutes Team. Da kann man doch irgendwann verlangen, auch eigenständige Entscheidungen treffen zu dürfen. Über jeden Kleinmist muss ich Rechenschaft abgeben. Das geht mir sowas von gegen den Strich.

Celestina:

Okay, das ist ein Grund, der nachvollziehbar ist.

Joo:

Hey, Celest! Das ist doch nicht dein ernst?

Celestina:

Lass mich bitte mal ausreden. Ich sage ja nur, dass der Grund nachvollziehbar ist, und nicht, dass ich ihn auch teile. Wir stehen jetzt vor einem Problem. Du Joo, du steht als Gründungsmitglied der ersten Minute den Bereichen Tierschutz und Earth vor. Nur ich stehe als Gründerin der PINA noch darüber. Daher sind die Regeln ganz klar. Wenn du, Joo, weiterhin Rechenschaft über jede Aktivität von Liz erhalten möchtest, dann will ich dir da nicht reinreden. Das musst du dann mit Liz ausmachen.

Melissa:

Unter diesen Umständen werde ich dann aber nicht mehr mitmachen.

Celestina:

Was für mich keine Überraschung ist. Ich fände diesen Schritt aber jammerschade. Also müssen wir eine Lösung finden. Eine Lösung wäre zum Beispiel, wenn Joo den Bereich Tierschutz abgibt und Melissa diesen eigenverantwortlich übernehmen würde.

Melissa:

Auch unter diesen Umständen, würde ich aufhören. Der Umweltschutz ist mein Thema. Ich will hier etwas zu sagen haben.

Joo:

Den Tierschutz würde ich abgeben, aber die Earth-Plattform, niemals! Dann muss Liz gehen!

Celestina:

Das wäre die Konsequenz. Ich sehe auch keine Möglichkeit, den Umweltschutz in zwei Bereiche zu unterteilen, den ihr getrennt voneinander verantwortet. Das macht keinen Sinn und verlagert das Problem nur. Oder siehst du noch eine Chance, Liz?

Melissa:

Leider nein. Ich kann aber nicht anders. Wenn ich für etwas brenne, dann möchte ich nicht ausgebremst werden. Und mit Joo über mir, da würde ich nicht vorankommen. So toll die Zeit miteinander war. Ja, die Konsequenz ist, ich muss gehen.

Henrik:

Vielleicht gibt es doch noch eine weitere Lösung?

Celestina:

Ja, Henrik? Hast du noch eine Idee, wie wir aus dem Dilemma kommen?

Henrik:

Mir ist etwas eben eingefallen, als du von klaren Regeln der PINA gesprochen hast. Ich habe sie ja selbst unterschrieben. Vor über drei Jahren wurde die PINA gegründet und mit ihr auch ein demokratisches Gerüst, wie sie funktioniert. Ich sehe da schon eine Möglichkeit ...

Celestina:

Sprich dich nur aus Henrik. Hat es etwa mit den Amtszeiten zu tun, die wir im letzten Jahr überarbeitet haben?

Henrik:

Ja, und die sind ziemlich klar definiert. Es wurde festgelegt, dass nach Zyklen von vier Jahren, gerechnet ab Gründungsdatum, die personelle Verantwortung über jeden Bereiche durch einen Mitgliederentscheid erfolgen soll. Ausgenommen ist der Vorsitz über die gesamte PINA, die durch uns, das Komitee, mit einer Mindestbesetzung von sechs Personen, bestimmt werden muss.

Celestina:

Was heißt, dass wir in nicht mal einem Jahr uns der Neuwahl stellen müssen. Ab dieser Neuwahl hat das Komitee keinen Einfluss mehr darauf, wer welchem Bereich vorsteht. – Was hältst du davon, Liz? Würde du dich für eine Wahl bereithalten wollen? Dann müsstest du aber erstmal die Füße stillhalten und wie gehabt weitermachen.

Melissa:

Eine Neuwahl in etwa einem Jahr? Okay, das ist ein Angebot. Das fände ich fair.

Joo:

Fair? Und mich fragt gar keiner, was ich davon halte.

Senta:

Ich finde das schon fair. Das steht so in unserem Regelwerk, Joo. Das haben wir zusammen erarbeitet. Selbst Celest muss sich einer Abstimmung beugen.

Joo:

Macht doch was ihr wollt. Für mich kein Problem. Ich trete gerne gegen Liz an, wenn sie das möchte. Das wird keine Relevanz haben. In einem Jahr stehen wir dann vor demselben Problem, und dann verlässt sie uns ohnehin. Das kriegt Liz nie hin, neben ihren Job.

Melissa:

Das wird sich zeigen.

Celestina: (als Erzählerin)

Das, was ich an diesem Tag erkennen musste, war die Tatsache, dass die PINA künftig auch mit inneren Kämpfen zu tun haben würde. Es war eine bittere Konsequenz, die sich aus ihrem Erfolg generierte. Melissa war inzwischen ein wichtiger Baustein in der Earth-Plattform geworden, das wusste auch Joo. Hier standen sich nun zwei Alpha-Tiere gegenüber, die auf Augenhöhe agierten. Dennoch fügte sich alles wieder in die alten Bahnen. Melissa reihte sich wieder hinter Joo ein, und Joo versuchte weiterem Ärger aus dem Wege zu gehen, indem sie Melissa in Teilen mehr Eigenverantwortung übertrug. Es war ein Friedensangebot, ein „ladylike agreement“ im beiderseitigen Interesse, mit dem die PINA gut weiterarbeiten konnte.

Ende September hatten sich die inneren Querelen beruhigt und es trat wieder Normalität ein. Sowohl Melissa als auch Joo harmonisierten bei ihren Sachthemen wie zu besten Zeiten. Keine wollte der anderen einen Vorwand geben, man wolle sie ausbieten oder sabotieren. Trotzdem tickte in den Hinterköpfen der beiden die Uhr für die bevorstehende Wahl. Man merkte es nicht bei ihrer Zusammenarbeit, man merkte es aber außerhalb dieser.

Deshalb mied ich die Gesellschaft der beiden, wenn sie als Solisten ihre Wege gingen, was mir sehr leidtat, weil ich Joo weiterhin als meine beste Freundin ansah. Doch diesen Prozess musste sie nun einmal durchlaufen. Dennoch kam es vor, dass wir uns zu einem kleinen Schwätzchen in einem Café trafen.

Ende September 2007: Am Genfer See - Montreux, Schweiz

TEIL 2 - SZENE 1: Celestina und Joo befinden sich in einem Café.

Joo:

Du, Celest, jetzt aber raus mit der Sprache. Du hängst mit Henrik schon sehr oft ab. Da läuft doch was zwischen euch.

Celestina:

Nein, Joo! Du siehst Gespenster! Ehrlich nicht.

Joo:

Das ist doch nicht normal. Oder ist Henrik nicht ganz normal? Du weißt ... wer mit Puppen spielt, der spielt privat vielleicht noch an ganz anderen Sachen herum.

Celestina:

Jetzt hör aber auf! Was geht nur in deinem Gehirn vor?

Joo:

Ich zähle doch nur zwei und zwei zusammen. Nein, ich hab's. Du bist nicht normal, na klar doch. Aber dann passt ihr beide ja noch besser zusammen. – **(lacht laut)**

Celestina:

Manchmal bist du echt unmöglich!

Joo:

Wieso denn? So sieht er doch ganz apart aus. Hochgewachsen, schwarze Haare und ebenso schwarze lange Wimpern ... Irgendwas muss dir doch an ihm gefallen, sonst wärest du nicht so oft mit ihm unterwegs.

Celestina:

Er kann eben gut zuhören. Und gebildet ist er auch.

Joo:

Besserwisser willst du wohl sagen. Aber ich gebe zu, er bringt das immer charmant rüber. Wenn man darauf steht.

Celestina:

Da hat er sich doch gebessert. Ich denke schon, dass er sich inzwischen ziemlich zurückhält, den Schlaumeier zu spielen. So führt er sich eigentlich nur bei dir auf.

Joo:

Jetzt bin ich wohl noch schuld, wenn mir Mister „Softy and Sophisticated“ in die Parade fährt.

Celestina:

Ein bisschen schon. Du bietest ja oft gut genügend Angriffsfläche.

Joo:

Und Liz tut das nicht?! Die führt er nie vor. Immer bei mir macht er sein Maul auf.

Celestina:

Du nimmst es ihm übel, dass er das mit der Neuwahl ins Spiel gebracht hat? - Du kannst beruhigt sein, auf diese Lösung wäre ich auch gekommen. Mir war es aber in diesem Moment ganz lieb gewesen, dass er das ausgesprochen hat. Vielleicht hat er mir das sogar angesehen.

Joo:

Dann scheint ihr euch beide ja doch ganz gut zu kennen. Na, na, na, Celest, wenn da mal nichts ist. Und warum eigentlich nicht? Ist doch nichts dabei.

Celestina:

Joo, fang nicht schon wieder damit an. Ich habe ganz andere Sorgen, die mich beschäftigen, und Henrik lebt in seiner ganz speziellen Welt, und im nächsten Jahr wird er vielleicht gar nicht mehr bei uns sein.

Joo:

Na und? Kosten darf man doch. Du musst ja nicht die ganze Torte vernaschen.

Celestina:

Joo, jetzt wird es echt abgeschmackt. Ich will jetzt kein Wort mehr darüber hören.

Joo:

Ist auch nicht nötig. Da kommen ja deine beiden Helden gerade herein. Zum Gassi gehen ist er ja ganz gut zu gebrauchen.

Celestina:

Joo! Erstens brauch Narooma niemanden zum Ausführen und zweitens ... ach, ich habe keine Lust mehr, darüber zu diskutieren.

Joo:

Hi, Henrik! Lieferst du Narooma nur ab, oder setzt du dich noch zu uns? Wir haben gerade rein zufällig, dafür aber ganz ausführlich über dich gesprochen.

Celestina:

Hey, Joo! Die hat heute irgendwie einen Kratzer in der Platte, Henrik. Bloß nicht darauf hören.

Henrik:

Hi, ihr beiden. Joo und einen Kratzer in der Platte? Ich hatte bisher immer den Eindruck gehabt, dass sie viel zu langsam abgespielt wird. Da fällt doch so ein Kratzer gar nicht auf.

Joo:

Dann wäre ich immerhin eine Langspielplatte und nicht so eine billige Single wie ihr beiden.

Henrik:

Oh, was ist denn in Joo gefahren? Hat sie ihren Nachtschisch noch nicht bekommen? Dann lass uns einen bestellen. Ich spendiere uns ein Dessert, falls ich mich jetzt noch setzen darf. Joo rollt schon wieder verdächtig genervt mit den Augen.

Joo:

Bei deinen Sprüchen muss man ja auch Schnappatmung bekommen.

Henrik:

Meine Sprüche? Du siehst doch noch ganz gesund aus. Anders als bei Celest. Du hast ja so einen hochroten Kopf? Brütet du etwas aus? Ist eine Grippe im Anmarsch?

Celestina:

Was? Ja, ich weiß nicht. Vielleicht ist da was im Anmarsch.

Henrik: (nimmt sich einen Stuhl)

Dann setzte ich mich lieber etwas weiter weg.

Joo:

Und du glaubst, das reicht aus.

Henrik:

Um von dir nicht gebissen zu werden, auf jeden Fall. – Aber, wenn wir schon vom Beißen sprechen, wie sieht es aus? Soll ich uns drei Apfelstrudel bestellen?

Celestina:

Gerne, Henrik.

Joo:

Jaaa, ich lasse mich gerne bestechen. Von dir ganz besonders.

Henrik:

Danke. Dann bekommst du das mit dem fetten Sahneaufschlag.

Celestina: (als Erzählerin)

Zum Glück gab es an diesem Tisch noch jemanden, der sich ganz aus allem heraushielt und seine Anwesenheit nur durch ein herzhaftes Gähnen bekundete. Narooma ließ sich bei mir unter dem Tisch nieder und machte sein Nickerchen, während Joo und Henrik noch ein wenig verbales Säbelrasseln betrieben bis ihre Werkzeuge endlich stumpf wurden. Danach wurde es wieder richtig gemütlich, weil wir uns in einem Thema wiederfanden, das uns alle berührte und inspirierte.

Jeder von uns erzählte etwas über das erste Haustier aus der Jugend und welchen Einfluss es auf uns hatte. Und damit kamen wir irgendwann auf die Anfänge der ESA, der Emotional Support Animals, deren Ursprung auch etwas mit einem Gesetz in Amerika zu tun hatte. Dieses Gesetz, kurz ADA genannt, gibt vor, dass Menschen mit Behinderungen keiner Diskriminierung ausgesetzt werden dürfen. Laut diesem Gesetz muss Ihnen stets die Möglichkeit gestattet bleiben, sich mit ihren assistierenden Begleitern oder ihren emotional und sozial eng verbundenen Tieren frei in der Öffentlichkeit zu bewegen, wobei es aber eine besondere Einschränkung gab. Es wurden dem Gesetz nach nur gut ausgebildete Hunde dafür vorgesehen, womit das breite Feld der Assistenztiere erheblich ausgedünnt wurde. Das fanden wir zu kurz gedacht.

SZENE 2: Celestina, Joo, Henrik und Narooma im Café.

Henrik:

Wenn ich an mein erstes Haustier zurückdenke, an Bonito, meine weiße Ratte, dann glaube ich, dass es ein Problem bleibt. Ich kann mir kaum vorstellen, dass man eine Ratte als Assistenztier anerkennen würde.

Joo:

Und wenn man sie nur gut genug ausbilden würde? Ratten sind doch ziemlich gescheit.

Henrik:

Ich glaube nicht. Das ist ein Akzeptanzproblem. Auch wenn sie ganz still und ruhig aus meiner Hemdtasche rausschauen würde, ich würde damit nie in ein Restaurant kommen. Das ist aber auch eine verständliche Ausnahme.

Celestina:

Klar, das wird immer ein Akzeptanzproblem sein. Hunde, Katzen, Kaninchen oder Meerschweinchen haben es einfacher, in der breiten Öffentlichkeit anerkannt zu werden. Wobei die Ausbildung von Kaninchen oder Katzen als Helfer des Alltags auch sehr fraglich ist. Diese Tiere könnte man bei Flugangst einsetzen, das wäre okay, oder in der tiergestützten Therapie.

Joo:

Also könnte man in einem geregelten Bereich eine Art Zertifikat erfinden, einen Begleiterpass für Tiere, der nach Kategorien gestaffelt ausweist, ob ein Tier in alle öffentlichen Räume Zutritt bekommt oder nur für spezielle Situationen mitgeführt werden darf. Das wäre doch eine Lösung.

Celestina:

Absolut. Am besten sogar international geregelt, aber das ist wohl eher ein Traum. Doch als europäische Lösung vielleicht gar nicht mal abwegig.

Henrik:

Abwegig scheint mir das auch nicht zu sein, sogar sehr ehrenvoll. Aber hinter solchen Vorhaben verbergen sich manchmal auch gewisse Tücken.

Joo:

Probleme gibt es immer am Anfang. Man muss einfach nur mal loslegen.

Henrik:

Und genau das ist das Problem. Nur mal loslegen, das ist nicht immer hilfreich. Was man ganz zu Anfangs schon falsch macht, das bekommst du hinterher nur schwer repariert.

Celestina:

Was bereitet dir denn Sorgen?

Henrik:

Ich habe keine Ahnung, was man da alles falsch machen kann und welche Tragweite das hätte. Aber ein Beispiel wäre der Missbrauch dieser Zertifikate. Ich würde mich beispielsweise ziemlich darüber ärgern, wenn später jeder Förster oder Jäger sich einen Pseudoantrag ausstellen lässt und dann mit seinem Jagdhund durch die Supermärkte streicht. Ich habe zwar keine Angst vor Hunden, aber unangenehm fände ich das schon, und vor allem ungerechtfertigt.

Celestina:

Soweit muss es ja nicht kommen. Dann müssen eben ärztliche Atteste dafür herhalten...

Henrik:

... die dann je nach Kumpanei ausgestellt werden?

Joo:

Da ist was Wahres dran, was Henrik sagt.

Henrik:

Ich finde die Idee wirklich großartig, aber man muss sehr vorsichtig sein, wie man sie anpackt. Eigentlich muss man vorher wie ein echter Verbrecher und Betrüger denken, um keine fahrlässigen oder sträflichen Fehler zu begehen. Leider ist das so.

Celestina:

Wo du das so sagst, vielleicht sollten wir in der PINA diese Art von Szenarien grundsätzlich durchspielen und eine Expertengruppe einrichten, die sich nur um solche Unwägbarkeiten kümmert und diese bewertet. Mittlerweile haben wir so viele Ansätze und Ziele, die wir ansteuern wollen, da fehlt uns manchmal eine Risikoabschätzung, was alles falsch laufen könnte.

Joo:

Ja, das brauchen wir. Am besten eine unabhängige Gruppe, die nicht zu sehr von unseren Visionen geleitet wird. - Henrik, das war ein guter Einwand, den du eben gebracht hast. Manchmal habe ich das Gefühl, du könntest ein guter Politiker werden.

Henrik:

Das wäre dann wieder ein schönes Beispiel für ein Oxymoron.

Joo:

Wie bitte?

Henrik:

Na, du hast eben von einem guten Politiker gesprochen. Das ist doch ein Widerspruch in sich. Vielleicht solltest du dir wünschen, dass ich ein ziemlich schlechter Politiker werde, dann mache ich wahrscheinlich alles gut und richtig.

Joo:

Ey, du bist echt ein Klugschwätzer. – Einen Moment mal, ich habe gerade eine SMS bekommen.

Celestina:

Henrik! Bring doch Joo nicht immer auf die Palme.

Henrik:

Ich will nur ein wenig geistreich sein.

Joo:

Mehr reich und weniger Geist wäre mir lieber. Dann wärest du bestimmt ein guter Heiratskandidat. Oder? – Und? Kommt da noch was? - Sag bloß, du bist jetzt sprachlos geworden. Das wäre ja das erste Mal.

Henrik:

Ich halte mich zum ersten Mal nur an deinen Vorschlag. Ich schalte meinen Geist ab. Ist das auch wieder verkehrt?

Joo:

Ey nee, bei dir weiß man nie, woran man ist. - Übrigens, liebe Grüße von Marlies. Die hat mir eben geschrieben.

Celestina:

Danke. Darf man erfahren, was sie geschrieben hat? Oder ist es privat?

Joo:

Nein, nichts Privates. Doch wenn ich damit anfangen würde, dann wirft mir Henrik nur wieder vor, dass ich einen Kratzer in der Platte habe.

Henrik:

Dann möchte ich auf jeden Fall hören, was Marlies geschrieben hat.

Joo:

Also gut. Es geht mal wieder um das altbekannte Thema „Windscale“.

Henrik:

Au ja, diese Platte ist wirklich ziemlich abgespielt.

Joo:

Aber sie spielt noch! Sie schreibt: Heute haben sie die vier Kühltürme vom Kernkraftwerk Calder Hall gesprengt. Nach über fünfzig Jahren erfolgt endlich der Rückbau der Anlage.

Henrik:

Wie lange dauert denn ein solcher Rückbau?

Joo:

Kommt ganz auf die Anlage an oder ob man unter Rückbau nur die Stilllegung versteht. Der Abbau der Brennelemente, das könnte geschätzte zehn Jahre oder auch länger dauern und damit haben wir nur den sicheren Einschluss der Anlage. Das Areal dieser Anlage werden wahrscheinlich nicht einmal unsere Urenkel nutzen können, weil die Strahlung so hoch ist, dass der komplette Rückbau zur Naturfläche über hundert Jahre benötigt.

Henrik:

Über hundert Jahre! Für eine Anlage, die kaum fünfzig Jahre lang was geleistet hat? Hurra! Was für eine großartige Errungenschaft.

Celestina: (als Erzählerin)

Die Meldung vom Rückbau der Atomanlage war keine Neuigkeit oder Überraschung gewesen. Sie erinnerte uns aber wieder daran, welch umweltschädliches Ausmaß weiterhin in der Zukunft präsent sein würde, selbst noch im zweiundzwanzigsten Jahrhundert. Es war damit auch ein umwelt-schändliches Ausmaß.

Wir kamen dann wieder auf den Begriff ESA zurück, jedoch nicht auf die Emotional Support Animals, sondern auf die europäische Weltraumbehörde, deren aktuelle Satellitenbilder ein erschreckendes Bild von der Polarschmelze zeigte. Seit Anbeginn der Satellitenbeobachtung war die Eisfläche der Polarregion nie so dramatisch geschrumpft. Die Nordwest-Passage zwischen Pazifik und dem Atlantik war völlig eisfrei geworden. Das war ein doppelter Faustschlag ins Gesicht des rasant ändernden Erdklimas, da sich durch die Verringerung des Eisfeldes auch die Reflektion des Sonnenlichtes ins All verringerte. Zudem wuchsen damit auch die Begehrlichkeiten, über die neugewonnene Schiffsroute einen freien Zugang zu den Erdöl- und Gasreserven zu erlangen. Freie Bahn zu den fossilen Brennstoffvorräten der Arktis, die den Klimawandel weiter begünstigen würden.

Nach unserem Apfelstrudel und einem Cappuccino verabschiedete sich Joo vorzeitig und ließ mich mit Henrik allein im Café zurück.

SZENE 3: Im Café. Celestina, Henrik und Narooma.

Henrik:

Mit Joo zu plaudern, ist doch immer wieder sehr belebend. Meinst du nicht?

Celestina:

Sie kann auch ganz schön biestig sein.

Henrik:

Aber so aggressiv wie Liz ist sie nicht. Die ist noch einen Zacken schärfer, wenn sie Blut geleckt hat.

Celestina:

Das hat sich glücklicherweise bei Joo zum Guten geändert. Am Anfang hatte ich immer die Befürchtung, sie könnte zu radikal vorgehen. Sie ist da schon diplomatischer geworden. Liz ist dagegen eine tickende Zeitbombe. Die darf man nur zu bestimmten Gelegenheiten aus dem Käfig lassen, dann ist sie Gold wert.

Henrik:

Bisher hat sie auch meist Glück gehabt, dass sie mit ihrer frechen Schnauze immer durchgekommen ist. Eine richtige Großstadt-Göre, wie man so sagt, die sich nichts gefallen lässt.

Celestina:

Das macht sie auch beliebt. Joo wird ganz schön ins Schwitzen kommen, wenn das mit den Wahlen losgeht. Sachlich punktet Joo, aber die Sympathiepunkte könnte Liz holen. Ich hoffe, dass die beiden professionell damit umgehen werden und nicht weitere Unruhe in die PINA tragen.

Henrik:

Wer weiß? Man kann nur abwarten.

Celestina:

Wie sieht es morgen aus? Könntest du eventuell nochmal aushelfen und Narooma ausführen? Ich wollte zusammen mit meinem Onkel und meiner Tante nach Bellinzona fahren. Onkel Simons Vater wird 65. Die Fahrt ist ziemlich lang, das will ich Narooma ersparen. Ich kann aber auch Theresa fragen, wenn du keine Zeit hast.

Henrik:

Kein Problem. Ich hätte Zeit, und Lust hätte ich auch. Wir kennen uns ja schon ganz gut, wir beide. Nicht wahr, Narooma? - Hat er mich überhaupt gehört oder ist er im Tiefschlaf?

Celestina:

Du kannst dir sicher sein. Er hört dich, auch wenn es so aussieht, als würde er vor sich hinträumen.

Henrik:

Na dann könnte ich doch gleich vorschlagen, ihn mit zu mir zu nehmen, wenn dir das nichts ausmacht. Dann ersparen wir uns einen Weg und ihr könnt morgen sofort losstarten. Ich bringe ihn dann am Montagmorgen bei dir vorbei.

Celestina:

Das Angebot nehme ich gerne an. Danke.

Henrik:

Ich danke dir. Mit Narooma komme ich unterwegs immer in gute Gespräche. Hat schon Vorteile, wenn man eine solche Berühmtheit bei sich hat.

Celestina:

Na, dann amüsiert euch morgen gut.

Celestina: (als Erzählerin)

Die Fahrt nach Bellinzona war wirklich eine kleine Tortur gewesen. Schon die Hinfahrt dauerte über viereinhalb Stunden, wegen des zähen Verkehrs. Dafür verbrachten wir aber einen angenehmen Geburtstag bei Onkel Simons Eltern und ich lernte damit weitere interessante Verwandte aus seinem Familienkreis kennen.

Erst kurz vor Mitternacht kamen wir wieder nach Vevey zurück und waren ziemlich fertig von der langen Fahrt gewesen. Wir wollten eigentlich nur so schnell wie möglich ins Bett. Doch als wir gerade dabei waren, uns gegenseitig Gutenacht zu wünschen, klingelte plötzlich das Telefon. Wir dachten zuerst, Simons Eltern würden sich zu später Stunde noch versichern wollen, dass wir wieder heil angekommen wären. Aber weit gefehlt. Es war die Polizei.

SZENE 4: Zuhause bei Celestina: Simon, Diane, Celestina und Christine.

Onkel Simon: (geht an sein Handy)

Hallo? Clairaut am Apparat. – Wie bitte? Die Polizei! – Ist was geschehen? – Ja, den kennen wir. – Nein. Sagen Sie bloß. Das ist ja furchtbar. Und wie ... - Doch so schlimm. Mein Gott. In welchem Krankenhaus liegt er? – Aha, ja danke für die Auskunft. Nein halt! Sagen Sie mal, war denn kein Hund bei ihm? Ein Hund, mit einem unterentwickelten Vorderlauf, goldenes Fell? - Nein? Wirklich nicht? Das ist seltsam. Sehr seltsam. Ja, dann vielen Dank. – **(beendet den Anruf)**

Celestina:

Um Himmels willen, Onkel Simon! Ist was mit Henrik und Narooma? Sag doch schon! Was ist los?

Onkel Simon:

Man hat Henrik heute Abend in einer Seitenstraße gefunden. Man muss ihn zusammengeschlagen und getreten haben, so wie er ausgesehen hat. Einen Messerstich hat er im Arm auch gehabt. Er ist jetzt im Krankenhaus. Aber von Narooma gibt es keine Spur.

Celestina: (fängt an zu weinen)

Oh nein, warum Henrik? Wer macht denn nur sowas? Wir müssen sofort los und Narooma suchen! - Hört das denn nie auf.

Tante Diane:

Das ist ja grauenhaft. Ist man denn nirgends mehr sicher?

Celestina:

Wir müssen ihn suchen! Wir müssen!

Tante Diane:

Es ist jetzt Mitternacht. Wo sollen wir ...

Celestina:

Das ist mir egal! Er muss doch dort sein. Vielleicht brauch er unsere Hilfe? Wir müssen los!

Tante Diane:

Gut. - Simon, würdest du mit Celest nach Montreux fahren? Schaut euch dort um, soweit es geht. Ich bleibe hier mit Christine, falls Narooma bei uns auftauchen sollte. Fahrt schon mal los. Ich telefoniere mit dem Beamten und erkundige mich, wo das mit Henrik passiert ist und melde mich dann bei euch. Okay?

Onkel Simon:

Komm, Celest. Verlieren wir keine Zeit.

Celestina: (als Erzählerin)

Wir suchten bis um halb vier in der Frühe, ohne Erfolg. Sämtliche Straßen von Montreux durchpflügten wir in der einsamen Stille der Nacht. Manche sogar zwei oder dreimal, aber Narooma konnten wir nicht aufspüren. Selbst am Ort des Geschehens, wo wir uns lange aufhielten, war keine Spur von ihm zu entdecken.

Resigniert kehrten wir wieder nach Vevey zurück, wo uns Tante Diane schon kopfschüttelnd entgegen kam. Wir mussten der traurigen Wahrheit ins Auge sehen, dass die Täter schuld am Verschwinden Naroomas waren.

Auch am folgenden Tag erhielten wir keine weiteren Hinweise, wo er sich vielleicht aufhalten könnte. Theresa und Stephan informierte ich ebenfalls, da sie die nächstbesten Kontaktpersonen zu ihm waren. Sie konnten möglicherweise auch eine Anlaufstation für Narooma sein, wobei diese Chance mittlerweile sehr gering war. Das musste ich mir eingestehen.

Am Abend wurde ich dann endlich ins Krankenzimmer zu Henrik vorgelassen. Als ich den Raum betrat und ihn so mit seinem angeschwollenen Gesicht mit den vielen Blutergüssen sah, traten mir unwillkürlich die Tränen in die Augen. Er saß aufgerichtet in seinem Bett und hatte seine Augen geschlossen. Als ich vorsichtig näher kam, ließ er weiter seine Augen geschlossen und atmete ganz ruhig, als würde er jede Entspannung suchen. Dann öffnete er ganz leicht seine eingerissenen Lippen und flüsterte zu mir.

SZENE 5: Im Krankenzimmer: Henrik und Celestina.

Henrik: (flüsternd)

Celest, setz dich doch. Du siehst, meine Augen. Besser, ich lasse sie zu. Es tut mir so leid...

Celestina: (ebenfalls flüsternd)

Henrik. Warum ...?

Henrik: (flüsternd)

Ich habe zu spät geschaltet, obwohl ... auuh, meine verdammte Schulter ...

Celestina:

Bleib so Henrik, bleib entspannt sitzen.

Henrik: (flüsternd)

Narooma hat's gewusst. Es war eine Falle. Ich habe nicht geschaltet ... Sag, was haben sie mit ihm angerichtet? – **(beginnt zu weinen)**

Celestina:

Henrik, nicht weinen. - Ich kann es nicht sagen. Ich bin ebenso hilflos. – **(fängt auch zu weinen an)** – Ich bete schon die ganze Zeit, dass er noch lebt. Was haben sie nur mit ihm gemacht? Meinem Liebling.

Henrik: (flüsternd; er öffnet leicht die Augen)

Celest, ihr habt ihn nicht gefunden? Ihm ist nichts passiert? Dann muss er noch leben. Dann lebt er bestimmt noch.

Celestina: (als Erzählerin)

Als Henrik in diesem Moment seine Augen öffnete, konnte ich mich nicht mehr zurücknehmen. Ich musste ihn berühren. Ich stürzte zum Bett und streichelte ihm sanft über die Stirn. Und dann küsste ich ihn vorsichtig und zart auf seine aufgesprungenen Lippen.

Somit verabschiedete ich mich von Euch.

Eure Celestina!

ENDE: „Das große Jahr der PINA“ – August 2006 bis September 2007 in 5 Folgen